

Michael Haus

BEWEGENDE BILDER – BEWEGTE MENSCHEN

KINO ALS ORT AKADEMISCHER LEHRE UND GESELLSCHAFTLICHEN LERNENS

Institut für Politische Wissenschaft, Sommersemester 2020,
Seminar „Politische Theorie und Film“.

Prof. Dr. Michael Haus, Universität Heidelberg, Institut für Politische Wissenschaft,
begrüßt zur Filmreihe „Bewegende Bilder – Bewegte Menschen“, September 2020.



Auf Anregung von Claus Schmitt, Vorsitzender des „Medienforums Heidelberg e.V.“ als Träger des Karlstorkinos, entschied ich mich im späten Herbst 2019 dazu, im darauffolgenden Sommer ein Seminar zu „Politischer Theorie und Film“ abzuhalten und zusammen mit Studierenden eine Filmreihe im Rahmen des 25-jährigen Bestehens des Kinos zu organisieren. Beim Nachdenken über meine Kooperation mit dem Karlstorkino und darüber, was ich einer geeigneten Leserschaft dazu berichten könnte, kam mir Sergej Eisenstein, der berühmte sowjetische Filmregisseur und -theoretiker, in den Sinn.





Eisenstein, einer der Repräsentanten der künstlerischen Avantgarde im Zuge der bolschewistischen Revolution, erläuterte das von ihm ebenfalls revolutionierte und auch etwas fetischisierte Prinzip der „Montage“, indem er westlichen Marxismus mit fernöstlicher Schriftkultur in Verbindung brachte. Montage meint bekanntlich allgemein die kunstvolle Zusammenfügung verschiedener Einstellungen und Szenen durch den Filmschnitt. Bei Eisenstein ging es dabei jedoch um nichts Geringeres als das Wesen der Kunst an sich. „Kunst“, so hielt er fest, „ist immer Konflikt“. Für den Marxisten erweist sich darin die Allgegenwart der „Dialektik“ – aus „These“ (etwas Gegebenem) und „Antithese“ (etwas dazu in Widerspruch Stehendem) ergebe sich eine aus dem Konflikt hervorgehende „Synthese“. Die filmische Montage, so Eisenstein weiter, setze dieses Grundprinzip so ähnlich um wie ein japanisches Schriftzeichen: Aus zwei einzelnen Schriftzeichen (wie zum Beispiel „Auge“



Film: „Die Pirogë“ (Regie Moussa Touré). Filmgespräch, von links nach rechts: Sigrud Zweggart-Perez, Sebrücke Heidelberg; Prof. Dr. Harva Engin, PH Heidelberg; Prof. Dr. Michael Haus.

und „Wasser“) ergebe sich – gleichsam zusammen-„montiert“ – ein Zeichen mit neuem Sinn, das die alten Bedeutungen aber noch in sich trägt (hier: das Zeichen für „Weinen“). Eisenstein scheute sich nicht, davon zu sprechen, dass die einzelnen Zeichen zu einer neuen Bedeutung „explodieren“. Der Witz an dieser Analogie ist nicht nur, dass sie zeigt, wie sehr Filmtheorie und Politische Theorie in Eisensteins Ausführungen zusammenkommen – vielleicht zu stark, denn so avantgardistisch Eisensteins Filmkunst war, so sehr war sie auch Teil der bolschewistischen und später der stalinistischen Propaganda. Bemerkenswert ist vor allem die Pointe, dass die „Synthese“ beim Film nicht durch den Regisseur oder den Film, sondern durch den Betrachter erfolge. Der Film ist also nichts anderes als ein in Szene gesetzter Konflikt, der den Betrachter bzw. die Betrachterin in die aktive Rolle versetzt, den Schritt nach vorne zu tun – zu erkennen, wie die Wirklichkeit verändert werden muss, damit der Konflikt zu einer Weiterentwicklung führt. Als guter Bolschewist wollte Eisenstein dann freilich doch nichts dem Zufall überlassen und die zu bewerkstellende Synthese in die richtige Richtung lenken. Die Filmtheorie hat sich von solch eindeutiger politischer Codierung glücklicherweise befreit. Doch Eisensteins Filmdialektik, der Glaube daran, dass aus Verschiedenartigem eine kreative und manchmal auch im positiven Sinn explosive Mischung entstehen kann, hat für mich nach wie vor etwas Faszinierendes. Aus dem geschützten Raum eines Universitätsseminars herauszugehen, Berührungs- und Reibungspunkte mit anderen sozialen Realitäten und Perspektiven zu suchen und dadurch in Bewegung zu geraten.





Film: „Wir sind jung, wir sind stark“ (Regie Burhan Qurbani – zugeschnitten über den Bildschirm). Filmgespräch, von links nach rechts: Michael Csaszarczy, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten; Michael Dandl, Antifaschistische Initiative Heidelberg; Hilde Stolz, Städtlerin, Bunte Linke; Mounir Zahran, Student Politikwissenschaft, Moderation; Prof. em. Dr. Helmut König, RWTH Aachen; Prof. Dr. Michael Haus.

Dieses Motiv war auch bestimmend für die Kooperation mit dem Karlstorkino. Um dem noch die dialektische Krone aufzusetzen, schlug ich meinen Studierenden vor, dass wir die Filme für die Vorführungen nicht einfach selbst auswählen (oder ich sie gar vorgebe), sondern uns in Verbindung setzen mit politisch aktiven Gruppen, um zusammen Filme auszusuchen und vorzuführen. So entstand das Konzept zu einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Bewegende Bilder – Bewegte Menschen“. Das ist eine interessante Fügung. Denn auch wenn ich damals Eisenstein nicht im Bewusstsein hatte – der Begriff der „Bewegung“ ist zutiefst mit Hegels und Marx’ Konzept der Dialektik verbunden.

Filme wurden schon früh als „bewegte Bilder“ bezeichnet, worin die Verwandtschaft mit der Fotografie mitschwingt. Inwiefern Filme politische Botschaften und Zielsetzungen verfolgen sollten oder nicht, ist natürlich eine kontrovers diskutierte Frage. Bei näherem Hinsehen erweist sich das Verhältnis von „Autonomie“ der Kunstform Film und „politischem Anspruch“ als vertrackter als man vielleicht zunächst meinen könnte. Klar propagandistische Filme wie etwa „Triumph des Willens“ von Leni Riefenstahl entfalten ihre maliziöse Wirkung vor allem auch deshalb, weil sie filmästhetisch Innovationen geleistet und Maßstäbe gesetzt haben. Umgekehrt ist nicht jeder Film mit einer „guten“ politischen Botschaft ein politischer Film im Sinne der „Bewegung“ zu Veränderungen – wie James Monaco in seinem Klassiker „Film verstehen“ zurecht schrieb, können Filme



den politischen Selbstbetrug fördern. Der im Film gezeigte politische Kampf für die richtige Seite führt nicht notwendigerweise zu eigenem politischen Handeln, sondern kann auch gerade als dessen „Surrogat“ wirken – nicht zuletzt dann, wenn der Kampf im Film auch noch heldenhaft zu einem siegreichen Ende geführt wird.

Wie dem auch sei – ein zentrales Ziel in meiner Einbindung des Mediums Film in die universitäre Lehre im Fach Politikwissenschaft liegt darin, sich die unterschiedlichen politischen Dimensionen von Filmen bewusster zu machen. „Politische Theorie“ ist die Teildisziplin der Politikwissenschaft, die sich mit grundlegenden politischen Ideen befasst – im Denken der Vergangenheit wie auch der Gegenwart. Solche Ideen sind nicht bloß Gegenstand „großer“ Denker*innen – von Aristoteles bis zu Judith Butler oder anders formuliert: von den alten weißen Männern der athenischen Demokratie bis zu den Gender-Virtuos*innen des Queerfeminismus. Sie sind vor allem auch Orientierungspunkte des politischen Diskurses und der Kultur. Filme stehen hierbei vor allem für den Bereich der „Populärkultur“, wobei die Zeiten der Verklärung

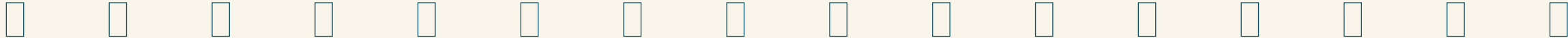
Film: „Alles ist gut“ (Regie Eva Trobisch). Filmingespräch, von links nach rechts: Mara Moneyrain und Hanna Vatter, Feministisches Bündnis Heidelberg; Prof. Dr. Michael Haus.



tischer Theorie um die Verbindungen zwischen beiden Bereichen: Inwiefern enthalten Filme politische Ideen, deuten diese, setzen sie ins Bild und erzählen sie als Handlung, verwandeln sie in etwas Neues? Inwiefern helfen politische Theorien dabei, Filme anders zu betrachten – zum Beispiel als eingebettet in die Auseinandersetzung über verschiedene Gesellschafts- und Politikverständnisse? Schon oft habe ich dabei die Erfahrung gemacht, dass sich überraschende, mitunter verblüffende Lesarten von Filmen ergeben, wenn man sie mithilfe einer bestimmten politischen Theorie deutet, weil dann bestimmte Aspekte besonders hervortreten.

der „Hochkultur“ glücklicherweise weitgehend der Vergangenheit angehören. „Populär“ an Filmen sind zunächst einmal ihre grundsätzlich unendliche Verbreitungsmöglichkeit sowie ihre suggestive Kraft und damit die Chance, viele Menschen zu erreichen.

Zusammen mit den Studierenden geht es mir in der Auseinandersetzung mit Filmen und Poli-



So habe ich etwa zusammen mit den Studierenden den inneren Konflikt der „Verlegerin“ im gleichnamigen Film (gespielt von Meryl Streep) mithilfe des kanadischen Sozialphilosophen Charles Taylor aufgeschlüsselt. Die Verlegerin Katharine „Kay“ Graham muss entscheiden, ob sie die geheimen Pentagon Papers, die zeigen, dass die amerikanische Regierung ihr Volk systematisch über die wahren Umstände des Vietnamkriegs getäuscht hat, in der „Washington Post“ veröffentlicht. Der Konflikt ist ein „tiefer“ im Sinne Taylors – anders als der zwischen dem Wunsch, ins Theater zu gehen oder Sportschau zu gucken. Es geht nämlich darum, eine Entscheidung zu treffen, welcher von verschiedenen Werten Priorität hat: die Freundschaft zum Verteidigungsminister McNamara, die wirtschaftliche Sicherheit der Zeitung und der Unterhalt der Familie, die Fortsetzung der publizistischen Tradition letzterer oder schließlich die Integrität der Demokratie. Erst als es Graham gelingt, ihre eigene Sprache zu finden, kann sie mit dem Konflikt umgehen. Sie entscheidet sich für die Veröffentlichung und demonstriert damit Taylors Punkt, dass auch liberale Demokratien mitunter Heldinnentaten brauchen, die nur Personen mit charakterlicher Stärke und demokratischer Gesinnung auszuführen imstande sind.

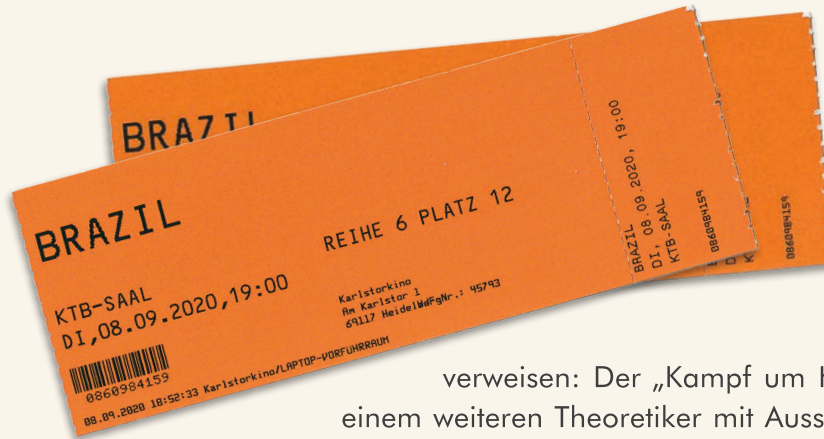
Für Studierende sind momentan ökologische und Gender-Themen besonders von Interesse. Auch hier bieten Filme gute Zugänge, um politische Ideen besser zu verstehen, und Politische Theorie instruktive Perspektiven, um Filme anders zu sehen. Ein Film wie „Die göttliche Ordnung“, der von der Erkämpfung des Frauenwahlrechts in der Schweiz in den 1970er Jahren handelt, greift viele Motive auf, die von Simone de Beauvoirs Klassiker „Das andere Geschlecht“ bereits 1949 formuliert und im Feminismus der „zweiten Welle“ ab Ende der 1960er Jahre Durchschlagswirkung zeitigten. Zugleich macht der Film ein Spannungsmoment im Feminismus deutlich: Während de Beauvoir die Befreiung der Frauen sich nur als

Film: „Brazil“ (Regie Terry Gilliam). Filmgespräch mit Wolfgang M. Schmitt, freier Film- und Literaturkritiker (links) und Prof. Dr. Michael Haus (rechts).



Gegensatz zu Mutterschaft und Häuslichkeit vorstellen konnte, macht der Film deutlich, dass viele Frauen gerade diesen Gegensatz überwinden wollten. Während die durch den französischen Existenzialismus gestählte de Beauvoir einen Habitus als Intellektuelle pflegte, zeigt der Film einen Feminismus der alltäglichen Lebensbewältigung. So ergeben sich beim In-Beziehung-Setzen von Politischer Theorie und Film immer wieder aufschlussreiche Einsichten – gedankliche Bewegungen – in beide Richtungen: der Komplementarität wie der kritischen Spannung. Dabei müssen Filme nicht unbedingt sehr explizit auf politische Fragen





verweisen: Der „Kampf um Hegemonie“ im Sinne von Antonio Gramsci, einem weiteren Theoretiker mit Ausstrahlungswirkung in die Kultur- und Medienwissenschaft, wird nicht zuletzt im alltäglichen Leben und mithilfe der Darstellung von Alltagskultur geführt.

Für die Veranstaltungsreihe im Karlstorkino haben die Gruppen aus Studierenden und Aktivist*innen Filme zu fünf Themenbereichen ausgewählt: Geschlechterverhältnis und Feminismus, Ökologie und Klimakrise, Globalisierung und Kapitalismuskritik, Rechtsextremismus und Vergangenheitsbewältigung sowie Migration und Multikulturalität. Was bewegt Menschen, sich für andere Menschen oder für die Natur einzusetzen? Wie spiegelt sich ihr Engagement in den politischen Theorien? Welche Sicht auf bestimmte Filme ergibt sich aus der Engagement- und der Theorieperspektive?

Wir sind dankbar dafür, dass das Karlstorkino uns die Möglichkeit anbietet, mit einer interessierten Öffentlichkeit sowie einigen hinzukommenden Expert*innen diese Fragen zu diskutieren. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der das Kino erneut von einer Existenzkrise geschüttelt wird, liegt auch die Chance zu seiner Neuentdeckung als Ort gesellschaftlichen Lernens und Debattierens. Einrichtungen wie das Karlstorkino eröffnen ihren Besucher*innen jedenfalls die Möglichkeit, Teil der „Bewegung“ zu werden und die Synthese mitzuerleben – ob nun als sanfte Ahnung oder Explosion des Denkens.